**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz
**Band:** 87 (1978)
**Heft:** 2

**Artikel:** Aufruf zum Tag der Kranken : 5. März 1978
**Autor:** Haug, Hans
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-547760

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Aufruf zum Tag der Kranken

5. März 1978

«Ich war krank, und ihr habt mich besucht.» Unter diesem Motto steht dieses Jahr der Tag der Kranken, dessen Ziel und Sinn darin liegt, die Verbundenheit von Gesunden und Kranken zu bekunden und zu befestigen.

Das Wort stammt aus der Rede Jesu über die Scheidung der Guten und der Bösen im Endgericht (Matthäusevangelium, 25). Es gewinnt seine tiefe Bedeutung durch die Antwort, die Jesus den Gerechten auf ihre Frage, wann sie IHN denn krank gesehen und besucht hätten, erteilt: «Wiefern ihr es einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.»

Was soll der Besuch von Kranken bedeuten? Sicher muss er mehr sein als die Erfüllung einer lästigen Pflicht. Sein Beweggrund muss die Anteilnahme am Schicksal des Mitmenschen sein, der Wunsch nach Begegnung, die immer ein wechselseitiges Geben und Nehmen ist. Besuche bei Kranken können wohl betrüben und belasten, sie können aber auch aufrichten, ermutigen und erhellen. Der Kranke braucht die Aufmerksamkeit und Liebe des Gesunden; der Gesunde kann vom Kranken erfahren und lernen, was Geduld und Mut, was vielleicht auch Demut und damit wahre menschliche Grösse bedeuten.

Wer sind die Kranken, die wir zu besuchen haben? Wer sind die Nächsten, denen unsere Hilfe und Liebe gelten soll? Hier weist uns das Wort Jesu über den engsten Kreis der Familie, auch über den Kreis der Freunde oder Berufsgenossen hinaus. Die Verbundenheit der Gesunden mit den Kranken, ja mit den Leidenden überhaupt soll ohne Grenzen, ohne Diskriminierung sein, sie soll auch die geringsten unter unseren Brüdern umfassen. Auf diesen Gedanken umfassender Solidarität, dem der Mensch als einzelner nicht genügen kann, beruhen Gesundheitsdienst und Sozialversicherung im modernen Staat, beruht aber auch die Tätigkeit privater humanitärer Werke. Die Leistungen des Staates und jene der privaten Werke sind ebenso unentbehrlich für die Versorgung unserer Kranken wie die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft des einzelnen Menschen.

Wenn wir in der heutigen Zeit an die Verbundenheit der Gesunden mit den Kranken erinnern und tätige Solidarität fordern, so müssen wir auch jene Völker einbeziehen, die noch immer im Schatten leben, die von Krankheiten gepeinigt sind und vor allem – in krassem Gegensatz zu uns – ausreichender Hilfe und Versorgung entbehren. Wir müssen im Sinne Albert Schweitzers an der «Last von Weh» mittragen, die nicht nur auf unseren Kranken, sondern auch auf den Kranken in den benachteiligten und zurückgebliebenen Ländern liegt.

Das Schweizerische Rote Kreuz zählt zu den Werken, die sich der Pflege und Betreuung von Kranken im In- und Ausland widmen. Im Namen des Roten Kreuzes bitte ich unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, an der Sorge für die Kranken teilzuhaben und damit die Summe der Menschlichkeit, auf die wir alle angewiesen sind, zu mehren.

Hans Haug